

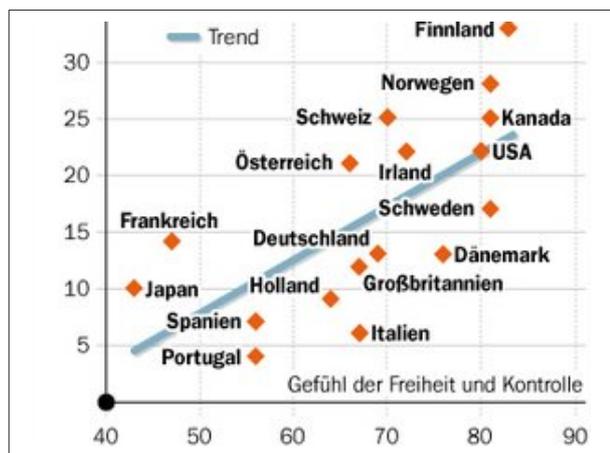
Vom ewigen Schulkampf

Freiheit mit Nebenwirkungen

von Brigitte Pick

Wut, Empörung und Ängste durchziehen immer wieder mit neuen Hypes die täglichen politischen Debatten. Ein Präsident muss gehen, ein anderer Wichtigter, der die Phrasen von Freiheit und Demokratie drischt, kommt. Der Wissenschaftsautor Bas Kast geht in seinem neuen Buch¹ unter anderem der Frage nach, ob Freiheit auch Nebenwirkungen hat. Er fand heraus, dass obwohl Freiheit und Wohlstand in Deutschland stetig gestiegen sind, die Lebenszufriedenheit nicht zugenommen hat und je größer das Angebot, aus dem Menschen wählen können, umso weniger zufrieden sind sie hinterher mit ihrer Wahl. Misserfolge in unserer Multioptionsgesellschaft führen dazu, dass man sich als Versager fühlt. So ist die Kehrseite der Medaille, dass es neben dem Gewinner den Verlierer gibt. „Er hat, so die selten

ausgesprochene und dennoch unmissverständlich Botschaft an die Adresse des Verlierers, versagt.“² „So haben australische Epidemiologen vielleicht nicht umsonst einen Zusammenhang festgestellt zwischen der Freiheit, die Jugendliche in einem bestimmten Land empfinden (jugendliche Finnen etwa fühlen sich freier als jugendliche Japaner, die Deutschen liegen im Mittelfeld), und der Suizidrate junger Männer in diesem



Land. Die Grafik zeigt nationale Selbstmordraten von Jungen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Wie die Trendlinie veranschaulicht, ist die Selbstmordrate eines Landes tendenziell umso höher, je mehr Jugendliche dieses Landes davon überzeugt sind (Prozentsatz), dass man frei über sein Leben entscheiden kann und Kontrolle über sein Schicksal hat.³

Vom Demokratieabbau

Griechenland wird entrechtet, stellt nur Notstandsverwaltungen; es muss sich reformieren heißt es, bevor neu gewählt wird, ein interessantes Verständnis von Demokratie.

¹ Bas Kast: „Ich weiß nicht, was ich wollen soll“ Verlag S. Fischer April 2012

² Zitiert nach: Arme Würstchen: Wir haben alle Chancen der Welt, wählen aus unzähligen aus. Doch Psychologen stellen fest: Glücklich macht uns das nicht. Über die Nebenwirkungen der Freiheit von Bas Kast im Tagesspiegel vom 31.3.2012

³ ders. (Auszüge im Vorabdruck aus dem o.g. Buch)

„Souveräne Staaten werden in Protektorate ohne finanzpolitisches Mandat verwandelt, [...] Volkswirtschaften werden in Geiselnhaft genommen [...]. Die ETH Zürich hat unlängst eine Netzwerkanalyse publiziert, die akribisch nachweist, dass die wirtschaftliche Macht auf dem Planeten sich auf gerade mal 147 Unternehmen konzentriert; die 50 stärksten davon kommen mit nur einer einzigen Ausnahme sämtlich aus der Finanz- und Versicherungswirtschaft.“⁴

Die Bürger dürfen nicht teilhaben am kollektiv erarbeiteten gesellschaftlichen Reichtum und etwa an wirtschaftlichen Entscheidungen mitbestimmen. „Was, wie viel, auf welche

Ganze Bevölkerungsschichten sinken sozial ab

Weise, von wem und unter welchen Arbeitsbedingungen produziert wird und was mit dem kollektiv erarbeiteten Reichtum schließlich gemacht wird, darüber

zu bestimmen ist heute das Exklusivrecht von Wenigen.“⁵ So sinken ganze Bevölkerungsschichten sozial ab. Die „Statuspanik“ geht um. Europa befindet sich in einem Demokratieabbau. Es geht nicht um *mehr* Demokratie, sondern um die Herstellung von Ordnung, oder auch um ein Weniger an Widerstand.⁶

Man spricht zwar überall von „neuen Beteiligungsformen“ und einem mehr an Demokratie. Tatsächlich bedient die Bürgerbeteiligung oft die neoliberale Sozialstaatskritik und setzt um, was von wirtschaftlichen Sachzwängen diktiert wird. Die Unterschicht beteiligt sich selten an Volksabstimmungen oder Bürgerforen, sodass die Mittelschicht sich oft individuelle Vorteile sichert, aber nicht die Interessenvertretung zum Wohle der Mehrheit ist. Die Entsolidarisierung wächst stetig.⁷ Das wurde z.B. auch am Volksbegehren zur Hamburger Schulreform vom Juli 2010 deutlich. Die Einführung einer 6-jährigen Primarstufe wurde durch ein Bündnis von Elite und Mittelstand gegen die Interessen einkommensschwacher Familien verhindert.⁸ Ich selbst habe in meiner aktiven Zeit erlebt, wie umkämpft die Fördermittel des Quartiers-

Die Entsolidarisierung wächst stetig

⁴ Harald Welzer, Direktor des Center for Interdisciplinary Memory Research am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen im Tagesspiegel vom 20.12.2011 Demokratie? Bin ich nicht für zuständig

⁵ Mietercho 353/ März 2012 Mehr Demokratie wagen? Warum Bürgerbeteiligung kritisch zu betrachten ist von Philipp Matern und Hermann Werle, S. 7

⁶ Genaueres zur Thematik kann man z.B. nachlesen in: Europa im Schlepptau der Finanzkrise von Joachim Bischoff, Frank Deppe, Richard Detje, Hans-Jürgen Urban, VSA Hamburg 2011

⁷ Das lässt sich an vielen Umfragen ausmachen wie auch in der des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung (WZB) in Berlin von 2012. Auf die Frage, welche Gruppe Menschen sind hauptsächlich für Probleme in ihrer Nachbarschaft verantwortlich antworten 23% Teenager und gleich danach Unterschichtsangehörige, Alte und Trinker. Siehe Tagesspiegel vom 11.4.2012 Teenis, Trinker, Tattergreise von Andrea Dernbach

managements von jungen Leuten des Mittelstands waren, die sich schon 2004 in Nord-Neukölln niedergelassen hatten. Ab und zu verirrte sich ein „Unterschichtler“ in die Sitzungen, hatte sich vorher Mut angetrunken, um auch mal etwas sagen zu können und wurde sofort ausgebremst, unterbrochen, bis er nicht mehr erschien und lieber in einer der letzten verbliebenen Eck-Kneipen, dem Tell-Stübchen etwa, aufschlug. Dort herrschte Redefreiheit. Rechtskonservative Kreise sprechen gerne von der schweigenden Mehrheit. „Die Schwere der Armut in Deutschland rührt nicht allein von einem materiellen Mangel her, sondern von einem Mangel an Teilhabe und Anerkennung. Die Armut in der Konsumgesellschaft kann deshalb sogar noch deprimierender sein als die in armen Ländern“, schreibt Kathrin Hartmann in ihrem neuen Buch über die neue Armut in der Konsumgesellschaft.⁹

Den Gewerkschaften fehlt eine strategische Orientierung

Gleichzeitig beklagen Gewerkschaften ihren Mitgliederschwund. Ihnen fehlt eine strategische Orientierung. „So sind

Denkfabriken wie die Bertelsmann-Stiftung seit einigen Jahren damit beschäftigt, „strategische Konzepte der Kommunikation“ zu entwickeln, die darauf abzielen, mit Beteiligungsverfahren „unkontrollierten Protest von der Straße an runde Tische, Bürger- oder Dialogforen zu verlagern.“¹⁰

In den USA wird ein Mormone Präsidentschaftskandidat der Republikaner, Mitt Romney, der mit dem US-amerikanischen Finanzinvestor Bain Capital¹¹ Millionen scheffelte. Die Mormonen betonen besonders eindeutig, dass die Leistung, die sie im Diesseits erbringen ihre Rolle im Jenseits bestimmen wird. Also, streng dich an, sonst bist du selber schuld, wenn du arm bleibst.

Vom Aussortieren

Eines bleibt: Das ist die Schuldebatte. Auch da geht es um die Verteilung von Ressourcen auf dem Bildungsmarkt und

Demokratie hat es in der Schule noch nie gegeben

später auf dem Arbeitsmarkt. Demokratie, also echte Teilhabe, hat es in Schule noch nie gegeben. Sie unterliegt zunehmend ökonomischen Interessen und spiegelt die Gesellschaft mit ihrem ungezügelter Konkurrenzkampf und dem ungeschriebenen Tabu, nicht zu versagen.

⁸ Eine ausführliche Darstellung des Ablaufes befindet sich im Buch von Kathrin Hartmann: Wir müssen leider draußen bleiben, Verlag Blessing München 2012, S. 155-170

⁹ dies., S. 22

¹⁰ Mieterecho 353 a.a.O., S. 4

¹¹ Über die Machenschaften des Investors kann man bei Wikipedia unter „Bain Capital“ nachlesen.

Der Dokumentarfilm „Work Hard, Play Hard“ von Carmen Losmann, der in vierjähriger Arbeit 100 Stunden Material aus den schönen neuen Bürowelten filmte und auf 90 Minuten Film reduzierte, gelangte gerade in die Kinos und zeigt uns totalitäre Menschenbilder, geführt vom „Human Resource Management“.

Es geht darum, Menschen gefügig zu machen

„Ein Film in großen Totalen – und ein Film über einen ökonomischen Totalitarismus, gegen den die politischen Totalitarismen des vergangenen Jahrhunderts lächerlich und vergeblich wirken. Es geht darum, die

Seelen zu erreichen, Menschen gefügig zu machen, sie in ein System zu zwingen. Je weniger sie das als Zwang erleben, desto zwingender wirkt die Sache. Was ist denn Zwang? Bunte Büros? Gute Gehälter? Mobile Computer? Gleitzeiten? Motivationstrainings im Klettergarten?“¹² Ähnliche Trainings sind auch im deutschen Schulsystem üblich und sollen die „Corporate Identity“ stärken, der Schulleiter als Manager eines Betriebes fungieren.

Viele Eltern haben auf die Schulreform und die neue Zweigliedrigkeit gesetzt und werden heute oft bitter enttäuscht, obwohl die Schulverwaltung ihre Reformen lobt und ganz auf den Wettbewerb setzt, der die Gesamtqualität der Schule bessern wird, gemäß der Parole „Konkurrenz belebt das Geschäft“. Ob die etwas besser macht, ist auszuschließen.

Der Leiter des deutschen Pisa-Tests, Manfred Prenzel, hält „die Gefahr, dass das gegliederte Schulsystem in Deutschland zur Auslese von Schwachen verführt,

Lehrer vergeben sehr häufig je nach Schichtzugehörigkeit der Schüler bei gleicher Leistung ungleiche Noten

ihre Förderung aber vernachlässigt, auch mit dem fast flächendeckenden Abschied der Länder von der Hauptschule nicht für gebannt. Innerhalb der Sekundarschulen würden die Schüler wiederum auf verschiedene Bildungsgänge aufgeteilt, es werde „wieder eine Mauer“ errichtet.“¹³

Eine am 14.12.2011 vorgestellte Studie, die die Timms Studie und die Berliner Element Studie zu Ergebnissen in Mathematik und den Naturwissenschaften auswertet, kommt zu dem Schluss, dass Lehrer sehr häufig je nach Schichtzugehörigkeit der Schüler bei gleicher Leistung ungleiche Noten vergeben und Kindern aus nichtakademischen Haushalten weit weniger zutrauen. Die Bildungsforscher glauben, wenn Lehrer bei gleicher

¹² Wohlfühlarbeit bis zum Umfallen von David Ensikat im Tagesspiegel vom 12.4.2012

¹³ Der Tagesspiegel vom 18.1.2012 Risiko Schule von Anja Kühne

Leistung gleich benoten würden, der Anteil der Gymnasialschüler um fast 10% gesteigert werden könnte.

Der Berliner Vorsitzende des Landeselternausschusses Günter Peiritsch formuliert es so: „Ein Ziel der Reformen war, den Hauptschulen das Stigma zu nehmen. Nun jedoch hätten sich klar erkennbar neue „Restschulen“ gebildet -einige Eltern hätten sogar Angst um ihre Kinder.“¹⁴ Eine andere sagt: „ Die Schulen müssen den Spagat zwischen Hauptschul- und Gymnasialniveau schaffen.“ Damit spricht sie das an, was viele denken: Diversität ist nicht gefragt und kaum händelbar, allein Homogenität führt zum Erfolg. Dabei ist jede Schulklasse unterschiedlich und ein professioneller Lehrer muss endlich Strategien an die Hand

bekommen, das zu meistern, was im nördlichen Europa und an vielen mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Lehranstalten Usus ist: Exzellente Leistungen zu fördern, individuelle Lernprozesse zuzulassen und langsamere Lernentwicklungen zu würdigen. „'Störungen' lernbereiter Schüler sind oft Ergebnis frontaler, lehrerzentrier-



©Foto: s.media / www.pixelio.de

ter Unterrichtsformen, in denen es nur ein Thema und ein Lernniveau gibt“, schreiben zwei Lehrer vom Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens (GGG).¹⁵

Die sechsjährige gemeinsame Grundschulzeit in Berlin ist seit Jahrzehnten ein Erfolgsmodell. Kinder kennen noch keine sozialen Schranken und sind offen. Das ändert sich im Pubertätsalter rasant.

Was ist das Schlimmste an Schule?

Die emeritierte Professorin für Grundschulpädagogik an der Humboldt-Universität Berlin, Renate Valtin, hat in der Längsschnittstudie Aida¹⁶ über 3000 Jugendliche der Klassen 7 bis 9 zu einer Fülle von Aspekten befragt. Eine Frage lautete: Was ist das Schlimmste an Schule?

¹⁴ Der Tagesspiegel vom 16.4.2011 Unterschiede zwischen Schulen werden größer von Patricia Hecht

¹⁵ Das Ehepaar Karin und Bernd Roswadowski in einem Leserbrief im Tagesspiegel vom 19.2.2012

¹⁶ Johannes König, Christian Wagner, Renate Valtin: „Jugend – Schule – Zukunft. Psychosoziale Persönlichkeitsentwicklung. Ergebnisse der Längsschnittstudie Aida.“ 464 Seiten, 29,90 Euro, Waxmann Verlag 2011.

„Bündelt man die Tausenden von Antworten, so ergibt sich eine klare Liste, angeführt von der Angst zu versagen, schlechte Noten zu bekommen, sitzen zu bleiben und den Schulabschluss nicht zu schaffen. (...) Für etwa 90 Prozent von ihnen ist es wichtig, in der Schule erfolgreich zu sein, gut mitzukommen und gute Zensuren zu erreichen. Allerdings stehen die Jugendlichen unter großem Leistungsdruck. Dazu Julian: „Das Schlimmste an der Schule ist der Leistungsdruck, den mir meine Mutter immer auferlegt.“ Fast 85 Prozent der Jugendlichen bejahen die Aussage: „Meine Eltern möchten, dass ich sehr (!) gute Noten nach Hause bringe.“

Gute Noten sind aber ein knappes Gut: Nur etwa ein Viertel der Jugendlichen erreicht in den sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern ein gut oder sehr gut. Und nur knapp zehn Prozent stehen in allen diesen Fächern auf Eins oder Zwei. Von Klasse 2 an, als unsere Studie begann, verschlechtern sich die Noten mit jedem Jahr, das heißt, die schulischen Leistungen werden zunehmend schlechter beurteilt. (...)

Viele schlecht benotete Jugendliche sehen sich als Opfer der Laune oder Willkür der Lehrer und empfinden Noten als Disziplinierungsmittel.

So Unrecht haben sie nicht. In repräsentativen Befragungen stimmen 50 Prozent der Lehrkräfte der Äußerung zu: „Noten sind notwendig, um Schüler zum Lernen anzusporren.“ Und 40 Prozent der Eltern sehen in Noten ein wichtiges Mittel zur Disziplinierung von Schülern.(...)

Die Jugendlichen beklagen autoritäres und extrem dirigistisches Lehrerverhalten ...

Zum Schlimmsten an Schule gehören aus Sicht der Jugendlichen auch die Lehrer. Die Jugendlichen beklagen autoritäres und extrem dirigistisches

Lehrerverhalten, Tadel und Spott, Herabsetzung und Demütigung von Schülern. Von Klasse 7 bis 9 hat sich das Lehrerbild der Heranwachsenden deutlich verschlechtert: Nur noch rund fünf Prozent aller Schüler/innen (gegenüber rund 25 Prozent in Klasse 7) geben an, von allen Lehrern gerecht behandelt zu werden, und nur noch 15 Prozent in Klasse 8 und zehn Prozent in Klasse 9 erleben ihre Lehrkräfte als verständnisvoll. (...)

Die Mehrzahl der Jugendlichen (fast 50 Prozent in Klasse 7 und über 60 Prozent in Klasse 9) sind der Meinung, dass keine oder nur wenige Lehrer wirklich daran interessiert sind, dass sie etwas lernen. Dass die Schüler sich in Deutschland von ihren Lehrern besonders schlecht unterstützt fühlen, hat auch Pisa gezeigt. Vor allem Jugendliche an Gymnasien beklagen dies. Aber auch die Grundschulstudie Iglu belegt, dass viele Lehrkräfte sich nicht für das schulische Versagen der Schüler und Schülerinnen verantwortlich fühlen. Sie denken, dass diese eben nicht in ihre Klasse passen.“

Und so endet Renate Valtins Artikel mit der Forderung: „Ein Mentalitätswandel der Lehrkräfte, vom Aussortieren zur individuellen Förderung, wäre deshalb wünschenswert. Und er ist notwendig, wenn in Deutschland die UN-Konvention zur Inklusiven Bildung durchgesetzt werden soll.“¹⁷

Hier ein Auszug von typischen Antworten von Schülern auf die Frage: „ Das Schlimmste an Schule“, die sonst selten zu Wort kommen:

Dominik: „Egal, was ich mache, ich bekomme eine schlechte Note!“

Norman: „Die Arbeiten in Französisch, denn dort kann ich machen was ich will, eine Fünf kriege ich sowieso.“

Lena: „Man kriegt nicht so viele Möglichkeiten, diese Zensuren, auszubügeln‘.“

Markus: „Die Lehrer! Dass sie uns nicht verstehen, wenn wir mal Hilfe brauchen, und dass sie vergessen haben, wie man als Jugendlicher so drauf ist.“

Dennis: „Die Lehrer! Ich habe das Gefühl, Lehrer verstehen einen nicht! (...) Wenn ich etwas nicht verstehe, wird mir gesagt, Habe ich grade erklärt!'. So kann ich ja nicht weiterkommen.“

Fabienne: „Viele Lehrer lassen ihre schlechte Laune an uns aus.

Jennifer: „Mich stört vor allem, dass ich das Gefühl habe, die Lehrer sind nicht Lehrer geworden, weil sie uns etwas beibringen wollen, sondern nur, um Geld zu bekommen.“

Jana: „Wenn dir die Lehrerin etwas erklärt, aber du verstehst das trotzdem nicht. Wie in Mathematik oder Physik. Die Lehrer legen keinen Wert darauf ob wir etwas gelernt haben oder nicht, manchmal ist das so schlimm für die Schwächeren.“

„Lehrer sind oft Wesen, die nie aus dem Kosmos Schule herausgekommen sind, aber sich gleichwohl schneller und weiter von der Jugend entfernen als andere Menschen. Denn sie müssen in einem System funktionieren, das durch Autoritätsgesten, Leistungsnachweise, Sanktionsmaßnahmen eine unüberbrückbare Distanz zwischen Lehrkörper und Zögling aufzubauen verlangt.“¹⁸

¹⁷ Renate Valtin: Was ist das Schlimmste an Schule? im Tagesspiegel vom 5.1.2012

¹⁸ Schule fürs Leben von Ulrich Rüdener im Tagesspiegel vom 19.2.2012

Soziale Ausgrenzung

In der neuen Sinusstudie 2012, die am 28.3.2012 in Berlin vorgestellt wurde, wird deutlich, dass sich Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren am stärksten von jenen am unteren Rand der Gesellschaft abgrenzen. Sie empfinden deutlich, dass sie nur nach ihrer Leistungsfähigkeit bemessen werden, die sie denen „da unten“ absprechen und denen

mit Hartz IV das Geld hinterher geworfen werde. Die Befragung war nicht repräsentativ, spiegelt aber doch gewiss den Tenor der bürgerlichen Mitte wider.¹⁹



©Foto: Gerd Altmann/Shapes:AllSilhouettes.com / www.pixelio.de

Die Reform war überfällig. In der Zweigliedrigkeit werden aber weiterhin keine Bildungsprivilegien gebrochen, sondern werden sich weiter verstärken. Für Aufstiegsbewusste ist allein das Gymnasium die Schulform der Zukunft und der Chancen. Das Statistische Bundesamt hat am 29.3.2012 das neueste Zahlenmaterial präsentiert, das Schlaglichter auf die aktuelle Schulreform wirft.²⁰ Klarer Gewinner ist das Gymnasium, das mehr als ein Drittel (34,4%) der Schüler bundesweit im Schnitt besuchen. Nach Klasse 4 wechseln sogar im Durchschnitt 38,6% von der Grundschule auf das Gymnasium. Das sind zwölf Prozent mehr als vor 10 Jahren. Die Mädchen stellen mit 53% die Mehrheit.²¹ Frauen sind also durchaus Bildungsgewinner, aber nicht Berufsgewinner. Abiturienten steht selbstverständlich der Weg in die Berufsausbildung offen, Jugendliche mit Hauptschulabschluss geraten aber immer mehr ins Hintertreffen. Erschreckend hoch ist mit 7% weiterhin die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen und damit auf dem Arbeitsmarkt chancenlos sind.

Für Aufstiegsbewusste ist allein das Gymnasium die Schulform der Zukunft und der Chancen.

Der demografische Wandel ließ die Einschulungsquote der Erstklässler in den vergangenen 10 Jahren um 13 % sinken, allerdings ist das von Bundesland zu Bundesland sehr unter-

¹⁹ siehe auch: Der Tagesspiegel vom 29.3.2012 Zuversichtlich, aber unter Druck von Anke Myrrhe

²⁰ https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/BroschuereSchulenBlick0110018129004.pdf?__blob=publicationFile

²¹ 50,9% der Kinder und Jugendlichen an Schulen sind Jungen, 49,1% Mädchen.

schiedlich (Saarland -29%; Brandenburg +32%). Somit erklärt sich der Trend zur Zweigliedrigkeit durchaus auch ökonomisch. 7400 Schulen wurden bundesweit geschlossen. In Berlin gibt es einen fast hysterisch Aufschrei der Schulleiter der Gymnasien in sogenannten „Brennpunktschulen“. Sie verlangen einen Numerus Clausus und wollen Eltern abschrecken, indem argumentiert wird, Eltern liebten ihre Kinder nicht, wenn sie gegen den Rat der Gymnasien ihre Kinder trotzdem dort anmelden. Die Probezeit wurde in Berlin am Gymnasium auf ein Jahr verlängert. Ein Schulleiter bezeichnet das als „einjährigen Versuch an einem lebenden Menschen.“²² „Die Qualität einer Schule misst sich daran, ob es ihr gelingt, die Potentiale ihrer Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen. Allein die Gymnasien genießen das Privileg, Schüler abzulehnen bzw. auszusortieren, um dadurch den Notendurchschnitt ihrer Klientel zu heben,“ ist die Reaktion eines klugen Leserbriefschreibers auf diese Anmaßungen.²³

Noch immer hat man den Eindruck, dass Schulnoten als objektive Leistungsinstrumente betrachtet werden, die unwiderruflich Auskunft über das Leistungspotential des Schülers geben. „Noten erfreuen sich in der Öffentlichkeit großer Beliebtheit, obwohl ihre mangelnde Aussagekraft schon seit 40 Jahren herausgestellt wird: Noten sagen wenig über die objektive Leistung eines Kindes aus, nur etwas über den Leistungsstand des Schülers innerhalb der Klasse.“²⁴

Man lernt um des Lernens und der Zensuren willen

Bis heute werden die vielen Jungen und Mädchen ignoriert, die sich trotz guter Potentiale durch die Schule quälen, die sie als weitestgehend humorfrei und zynisch erleben, weil sie sich langweilen oder ihre Fähigkeiten nicht entdeckt werden. Das können u.a. Hochbegabte wie auch künstlerisch besonders Interessierte sein.²⁵ Das „LBS Kinderbarometer“ fand heraus, dass sich 47% der 9-14-jährigen in der Schule wohl fühlen. Mit zunehmendem Alter nehme das Wohlbefinden ab.²⁶ Kinder können ihre Einschulung kaum erwarten, wollen lernen und sind neugierig. In den ersten Klassen ist die geliebte Lehrerin die, die immer Recht hat, das Vorbild für Kinder bis sich das Bild der älter werdenden wandelt, und sie nur dort nachhaltig lernen, wo ihnen der Lehrer gefällt. Neugierde scheint systematisch ausgetrieben zu werden.

Man lernt um des Lernens und der Zensuren wegen, nicht aus Erkenntnisinteresse. In Berlin wird gerade fast tausend Schülern prophezeit, im Sommer 2012 das Gymnasium

Man lernt um des Lernens und der Zensuren wegen, nicht aus Erkenntnisinteresse. In Berlin wird gerade fast tausend Schülern prophezeit, im Sommer 2012 das Gymnasium

²² Der Tagesspiegel vom 17.3.2011 „Brennpunktschulen verlangen Numerus Clausus“

²³ <http://www.tagesspiegel.de/meinung/beschraenkt/6463112.html> vom 1.4.2012

²⁴ Renate Valtin: Was ist das Schlimmste an Schule? Im Tagesspiegel vom 5.1.2012

²⁵ Viele Schauspieler scheiterten an der Schule, wenn man ihnen zuhört. Mir fällt dazu als Prototyp Ben Becker ein, der eine Hauptschule in Berlin besuchte.

²⁶ Der Tagesspiegel vom 24.2.2012 Lieber in der Familie als in der Schule. Die LBS ist eine Bausparkasse, deren „Initiative Junge Familie“ das Kinderbarometer des „Prokids Instituts Herten“ fördert.

frustriert verlassen zu müssen. Die Schulverwaltung hält dagegen und warnt vor negativen Prognosen.

Das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund hat im Auftrag der Bertelsmannstiftung seit Juni 2010 untersucht, wie die Schulsysteme der Bundesländer mit Vielfalt umgehen und ob sie soziale Nachteile ausgleichen. Chancengerechtigkeit wird an vier Dimensionen untersucht, der Integrationskraft, Durchlässigkeit, Kompetenzförderung und Zertifikatsvergabe. In keinem Bundesland kann von einem hinreichend gerechten Schulsystem ausgegangen werden ist das Fazit.²⁷

Mangelverwaltung

Natürlich muss erwähnt werden, dass viele Lehrerstellen nicht besetzt sind, Lehrer krank oder gar seit Monaten dauerkrank sind und nicht ersetzt werden. Es werden endlose Statistiken verlangt und geschrieben, ändern tut sich seit Jahrzehnten nichts. Der Lehrermarkt ist leergefegt, da auf Grund einer verfehlten Politik mit langen Wartezeiten

Viele Lehrerstellen sind nicht besetzt, Lehrer sind gar seit Monaten dauerkrank

zum Berufseinstieg nach dem Referendariat Lehrer oft den Beruf wechselten. Die GEW Berlin meldete am 31.3.2012, dass nach einer Befragung von rund 300 Erziehern an Ganztagsgrundschulen knapp

10.000 Unterrichtsstunden in der Woche von Erziehern gehalten werden, das entspräche einem Bedarf von 330 Lehrerstellen.²⁸ Nun gibt es - wie in anderen Berufen auch - sicher Naturtalente, aber die weitere Abwertung des Berufsstandes ist damit auch gegeben. Schulleitungen verlassen sich offensichtlich nicht auf die Theorie, sondern auf Herz und Erfahrung der Erzieher.

Hilfe, die Zigeuner kommen

In Deutschland leben knapp 82 Millionen Menschen, von denen rund 9 Prozent - fast 7 Millionen- ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Fast jeder Fünfte hat einen Migrationshintergrund, dazu gehören die oben Genannten wie auch eingebürgerte Deutsche sowie die Kinder und Enkel von Einwanderern.

Im Moment gibt es einen Rekordzuzug von Ausländern nach Deutschland, die aus Polen, Ungarn, Griechenland, Spanien und Italien kommen. Bei den Türken hingegen setzt sich der Minustrend der vergangenen Jahre fort. 2011 zogen 22.319 Menschen in die Türkei zurück, 2009 waren es 28.603.²⁹

²⁷ Die Studie ist nachzulesen unter www.chancen-spiegel.de

²⁸ Der Tagesspiegel vom 31.3.2012 GEW: Erzieher müssen Lehreraufgaben übernehmen

²⁹ Der Tagesspiegel vom 5.4.2012 Rekordzuzug von Ausländern (ade/rtr)

Eine kleine Minderheit, die die größte in Europa mit geschätzten 10 bis 12 Millionen ist, drängt aus Rumänien, Bulgarien, Bosnien, Polen nach Deutschland und erwartet hier vielleicht eine bessere Behandlung als in ihrer Heimat. Die überwiegende Mehrheit ist bitterarm und nach wie vor von Pogromen bedroht.³⁰ Sie sind Roma und fast immer Analphabeten wie 7,5 Millionen Deutsche auch nach neuesten Schätzungen.³¹ In Berlin Nord-Neukölln sammeln sich viele, da sie skrupellose Vermieter finden, die pro Schlafplatz abkassieren und sie in überbelegten Wohnungen hausen lassen. Konflikte, Lärm, Dreck sind damit vorprogrammiert. Das Neuköllner Schulamt vermeldet, die Sekundarschulen könnten schon jetzt 50 Jugendliche nicht aufnehmen. In diesem Jahr wurden 74 Schüler aus Rumänien und Bulgarien(Roma?) an Neuköllns Grund- und Oberschulen angemeldet, man erwarte bis zu 700(Hysterie?). Dafür stünden dem Bezirk 11 befristete Stellen von Sprachmittlern zur Verfügung. Sie sollen auch den Lehrern die Kultur der Roma näher bringen. So hätten sie gelernt, dass bei Roma nur gilt, was mündlich vereinbart wird. Deshalb reagierten Eltern nicht auf Briefe, was die Lehrerschaft verwunderte.³² Soviel Ignoranz ist unprofessionell oder zynisch. Es ist doch klar, dass die Eltern der Sprache nicht mächtig und Analphabeten sind. Da muss ich doch nur zwei und zwei zusammenzählen. Auf der anderen Seite geht man von Seiten der politisch Verantwortlichen mit dem Problem so unvorbereitet und dilettantisch um, wie beim Zuzug der Türken Ende der 1960er Jahre. Es werden Zeitstellen geschaffen, es fehlt an Geld und an-

Die heutige Lehrergeneration ist noch weniger auf den Schulalltag vorbereitet als wir es je waren.

ständig bezahlten Profis, von entsprechender Ausbildung ganz zu schweigen.³³ Und so treffen die Kinder und Jugendliche auf überforderte Lehrer, die Behörde appelliert an diese: „Ihr schafft das schon!“ und lässt sie

alleine. Sie sind an der Belastungsgrenze: Frage: wegen der Kinder oder des ignoranten Umgangs der Schulverwaltung mit dem Problem? Das ist wie immer eine Frage des Standpunktes.

Überlastung, Überforderung und mangelnde Anerkennung macht krank, nicht das Alter der Lehrer ist dafür entscheidend, wie immer wieder mantra-artig wiederholt wird. Die heutige Lehrergeneration ist noch weniger auf den Schulalltag vorbereitet als wir es je waren. Die Roma-Kinder ziehen ihren Schluss aus den Verhältnissen. Sie stehen in der

³⁰ Im August 2009 fielen z.B. elf Roma in Ungarn Hassmorden zum Opfer in <http://www.oe24.at/welt/weltchronik/Hassmord-gegen-Roma-schockt-Ungarn/594021>

³¹ <http://www.taz.de/166634/> vom 28.2.2011

³² Der Tagesspiegel vom 5.4.2012 „Ihr schafft das!“ von Markus Langenstrass

³³ Die neue Berliner Bildungssenatorin Sandra Scheeres hat die oben beschriebene Schule gerade besucht und zugesichert, dass die zwei Stellen mit rumänisch sprechenden Sprachmittlern weiter gesichert seien. Siehe Tagesspiegel vom 18.4.2012 Roma Kinder werden zur Chefsache von Susanne Vieth-Entus

Rangordnung ganz unten und werden von den anderen türkisch- und arabisch-stämmigen Kindern als Zigeuner beschimpft- von wegen Sprachschwierigkeiten! Und so putzen sie im Sommer Autoscheiben an Kreuzungen, verkaufen Tempotücher o.ä. daselbst, betteln vor Supermärkten oder betätigen sich als geschickte Taschendiebe, um das Überleben ihrer Familien zu sichern. Wenn sie Pech haben, beuten mafiöse Erwachsene sie aus, nehmen ihnen das Geld ab, um in ihrer Heimat Häuser zu bauen. Der entfesselte Kapitalismus zeigt überall seine hässliche Fratze.



©Foto: Dr. Klaus-Uwe Gerhardt / www.pixelio.de

Eine andere Minderheit wird weiterhin beschimpft und gedemütigt: Die Hartz IV Empfänger. Schließlich hätte man ein „Bildungspaket“ geschnürt, was nicht abgeholt würde. Ursula von der Leyen feiert es als Erfolg, andere sprechen vom Scheitern. Lediglich 20% seien bisher in Anspruch genommen worden. Abgerufen wurden lediglich Beiträge für Klassenfahrten oder Schulspeisungen. „Es grenzt schon an Schamlosigkeit, von Eltern, die selber wenig Bildung und Ausbildung geschenkt bekamen, zu erwarten, dass sie ihre Kinder musisch und intellektuell fördern lassen“, schreibt Caroline Fetscher im Tagesspiegel.³⁴ Die andere Frage ist, was ich mit 10€ pro Monat an musischer Förderung geboten bekomme. Und so plädiert Fetscher dafür, das liegen gebliebene Paket den Brennpunktschulen zur Verfügung zu stellen. Das ist vielleicht schön, aber längst keine Lösung, denn die finanzielle Ausstattung muss nachhaltig und verlässlich sein. Bildung braucht endlich entscheidend mehr Geld, eine bessere Ausbildung des Personals und eine Aufwertung des Berufsstandes. In Norwegen wird z.B. eine radikale Gleichstellungspolitik betrieben. „80 bis 90 Prozent der Kinder gehen ab einem Jahr in die Kita.

³⁴ Der Tagesspiegel vom 31.3.2012 Bestellt und nicht abgeholt: Warum das „Bildungspaket“ der Bundesregierung ungenutzt liegen bleibt.

Der Beruf der Erzieherin ist viel höher angesehen, das ist eine akademische Ausbildung mit einer ganz anderen Gehaltsklasse. Daher sind fast die Hälfte der Erzieherinnen männlich.“³⁵

Armut muss überflüssig werden. Das ist ein Verteilungsproblem und keine Charakterfrage.

Bildungsprozesse vollziehen sich in erster Linie in Elternhaus, Vorschule, Schule oder Hochschule. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts ist „das aufklärerische Verständnis von Bildung als Ausbildung einer souveränen Sprachkompetenz und eines sicheren und freundlichen Umgangs mit Menschen die unverzichtbare Voraussetzung für einen lebenslangen Prozess des Lernens, für eine erfolgreiche Welterschließung und für ein glückliches Wirken in der Gesellschaft.“³⁶ Also wird es zuallererst die Aufgabe bleiben, Spracherziehung, Lesekompetenz, Textanalyse, das Argumentieren und Schlussfolgern zu fördern und zu kompensieren, ohne die Empathie, Toleranz und Solidarität zu vergessen. Es gibt Lernziele, die sind nicht durch Pisa abprüfbar³⁷ und dennoch überlebenswichtig, weil das Leben in einer durch Konkurrenz- und Anerkennungswahn sowie „Statuspanik“ geprägten Gesellschaft sonst nicht mehr menschenwürdig und human ist. Eine Gesellschaft, die „Überflüssige“ von Überflüssigem³⁸ ernährt und Armut nicht abschafft, ist krank. Armut muss überflüssig werden. Das ist ein Verteilungsproblem und keine Charakterfrage. 

Über die Autorin

*Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.*

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen. Hamburg: VSA-Verlag (erschienen im Mai 2011)

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com

³⁵ Emma, Frühling 2012, Numera Claudia: Dossier Studentinnen, S. 122

³⁶ Was ist gute Bildung? Von Jürgen Overhoff, Erziehungswissenschaftler an der Universität Münster im Tagesspiegel vom 1.4.2012

³⁷ In der Studie Pisa 2012 soll das Verantwortungsbewusstsein der 15-jährigen gegenüber der Umwelt getestet werden, nach ihrer Motivation und ihrem Selbstkonzept gefragt werden. Wie lassen sich aber soziale Kompetenz, Kreativität, Empathie u.a.m. prüfen?

³⁸ Gemeint sind Lebensmittel, die sonst im Müll landen und so der Lebensmittelindustrie und ihren Vertreibern noch guten Gewinn bieten. Sie bekommen als Wohltäter kostenlose Werbung, sparen die Entsorgung und können die Spenden von der Steuer absetzen.